

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 43

Artikel: Im Departement Cotti gehört das Beamten-Flugjahr zum Alltag
Autor: Wullschleger, Wili / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willi Wullschleger

Im Departement Cotti gehört das Beamten-Flugjahr zum Alltag

Wieder hat's einen Chefbeamten im Departement von Bundesrat Flavio Cotti erwischt: Dieses Mal musste eine Frau ihren Stuhl räumen und vom EDI Abschied nehmen. Geht das so weiter, ist der eigenwillige Tessiner bald einmal der einzige, der es bei sich noch aushält.

Bundesrat Flavio Cotti ist zwar erst seit 1987 im Amt, aber die Zahl der Chefbeamten und -beamtinnen, die in den letzten Jahren das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) mehr oder weniger freiwillig verlassen haben, ist bald einmal grösser als das Milliardenloch von Werner K. Rey. Kaum war der zielstrebige Cotti im Amt, zog sich der langjährige Pressechef Paul Moll vorzeitig in den Ruhestand zurück; bald darauf hatte EDI-Generalsekretär Eduard Marthaler genug. Später war der Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft, Urs Hochstrasser, das nächste Opfer des Onorevole aus dem Tessin. Der Mediziner Beat Roos, Direktor des Bundesamtes für Gesundheitswesen, zog Aktivitäten in der Privatwirtschaft dem permanenten Ärger im Departement vor, und Bruno Böhlen, langjähriger Direktor im Bundesamt für Umweltschutz, wollte nicht begreifen, dass sein für Umweltfragen sensibilisierter Departementschef in erster Linie ein aalglatter Politiker ist.

Die Frau hat genug

Vor wenigen Tagen nun hat eine der ganz wenigen Frauen, die an der Departementspitze in Diensten stand, Flavio Cotti ade gesagt: Jacqueline Moeri, während ganzen 18 Monaten Informationschefin im Departement des Innern. Die Frau habe ganz einfach genug, so sickerte ein dürres Informationsrinnal aus der Berner Inselgasse ins gegenüberliegende Pressecafé, weiterhin Verständnis für einen Führungsstil à la Ancien régime zu zeigen. Hatte sich im letzten Jahr Ringiers Mann für alles, Frank A. Meyer, bei seinem Intimus Flavio für ein Engagement Moeris stark gemacht, kommentierte der enttäuschte Departementschef den schnellen Abgang seiner Pressechefin jetzt im Ringier-Blatt LNN so: «Die Frau ist ja so ge-

scheit. Aber statt dass sie für ihren Chef Public Relations betreibt und für gute Auftritte sorgt, sagt sie mir sogar, was ich nicht tun soll.» Hoppla, kann der ahnungslose Beobachter von aussen nur sagen, da hat es am Ende des 20. Jahrhunderts eine emanzipierte Frau tatsächlich gewagt, nicht bloss das blöde Lieschen im Bundesratsvorzimmer zu spielen und in die Rolle des Cotti-Megaphons zu schlüpfen, sondern dem machtbesessenen Gebirgslevantiner auch seine Fehler unter die Nase zu reiben. Solch eigenwilliges Verhalten im Hofstaat Cotti bleibt jeweils nicht ohne Folgen: Die lange Liste der entmachteten Chefbeamten ist Indiz genug dafür. Konsequenterweise muss sich der aufmerksame Beobachter die Frage stellen, was heute eigentlich noch der Unterschied zwischen einem Maikäfer und einem Beamten im Departement Cotti ist? Die Ant-

wort ist klar: Die Maikäfer haben bloss alle fünf Jahre ihr Flugjahr.

Wer nun glaubt, im EDI regiere ein Unmensch von Politiker, der seine Chefbeamten wie seinen geliebten Grappa konsumiert, wer gar behauptet, Flavio Cotti wäre gescheiter Primadonna der Mailänder Scala geworden, der hat die innenpolitischen Mechanismen dieses Landes ganz einfach nicht begriffen. Zuallerletzt sind es politische Eitelkeiten, düstere Intrigen oder gar plumpe Machtstreben, die dem selbstlosen CVP-Bundesrat aus dem Tessin seit Jahren die Chefbeamten in Scharen davonlaufen lassen. Flavio Cotti hat nichts anderes im Sinn, als seinen grossen Laden in eigener Regie führen zu können. Vom Sport bis zur Kultur, vom Umweltschutz bis zur Sozialversicherung, von der Statistik bis zur Meteorologie wird in diesem Land bald einmal nur noch eine Person das Sagen haben.

Stunde der Wahrheit

In Zeiten grosser Bundesdefizite, in denen teure und phantasielose Chefbeamte bloss zu lästigen Unkostenfaktoren geworden sind, brauchen wir je länger, je mehr sieben Cottis in der Landesregierung. Erst Politiker mit eisernen Besen sind Garant für eine konsequente Deregulierung und die Durchsetzung einer tieferen Staatsquote, nach der die Nation so sehr lechzt.

Die Aussicht allerdings, dass Bundesrat Flavio Cotti bald einmal als einziger das Departement des Innern hüten wird, im besten Fall beraten von ein paar devoten Kopfnickern und dem omnipräsenten Frank Adelgott Meyer, lässt kritische Geister schon heute unruhig werden. Die «Stunde der Wahrheit für die Schweiz», wie José Ri-beaud, der Autor schönfärberischer Biographien von CVP-Bundesräten jüngst sein Buch über Bundespräsident Cottis Aktivitäten im Jubeljahr '91 betitelt hat, könnte früher als erwartet schlagen. Der Tag nämlich wird kommen, an dem Bundesrat Flavio Cotti im EDI Hof hält — aber kein einziger Bundesbeamter geht mehr hin. Und am Ausgang seines Departementssitzes an der Berner Inselgasse wird zu lesen sein: «Herr Bundesrat, beim Hinausgehen bitte Lichter löschen und Türen schliessen.»



ORLANDO EISENWMANN